

DER SCHLAG ALLER SCHLÄGE Beim Turnier von 1993 pitcht Severiano Ballesteros nach verzogenem Drive auf der 18. Bahn den Ball aus unmöglichem Winkel durch die Bäume und über eine Mauer direkt vor ihm. Das Kunststück gelingt, es resultiert ein Birdie. Heute erinnert eine Gedenktafel an jener Stelle an dieses golferische Meisterwerk.

WIEGE DER LEGENDEN

Einzigartig in seiner Tradition und Innovation, unübertroffen beim Weben von Golflegenden: Das European Masters/Swiss Open in Crans-Montana nimmt im europäischen Profigolf eine Sonderstellung ein. Ein Turnier geprägt von charismatischen Herren. *Text: Mirjam Fassold*

ZWEI FREUNDE, EIN TURNIER

Sie haben das Turnier in Crans geprägt. Severiano «Seve» Ballesteros hat das Swiss Open dreimal gewonnen und mit dem Platzumbau 1998 dem Parcours ein neues Gesicht gegeben. Gaston F. Barras ist seit 50 Jahren Präsident und hat mit seiner Idee des European Masters dem Turnier 1983 zu einer Aufwertung verholfen.



«Seve» schlägt in Crans den zauberhaftesten aller Zauberschläge – nach langem Studieren

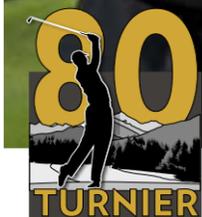
1975 – 1984 BALLESTEROS

SWIMMING-POOL-SHOT «De cet endroit, par un coup magique, Severiano Ballesteros...» steht auf der steinernen Gedenktafel geschrieben, die nahe der Schwimmbadmauer rechts des 18. Fairways steht. Am 5. September 1993 vollführt Severiano Ballesteros hier den zauberhaftesten aller zauberhaften Schläge – einschliesslich des berühmten «Parkplatz-Schlags», dank dem er das British Open 1979 gewinnt. «Seve» verzieht an jenem Finalsonntag auf dem letzten Loch seinen Abschlag – wie so oft. Der Ball liegt etwa 30 Zentimeter von der Mauer, aber rund 100 Meter vom Grün entfernt. Jeder andere hätte ihn quer aufs Fairway zurückgespielt, weil es keine andere Möglichkeit gibt. Ballesteros

aber kauert am Ball und studiert offenbar irgendwelche Winkel. Dann lässt er sich vom Caddie das Sand Wedge reichen. Dann

das Eisen 9, wieder das Sand Wedge, das Pitching Wedge. Er macht unzählige Probeschwünge. Endlich entscheidet sich «Seve» für das Pitching Wedge, stellt sich an den Ball, dreht den Schläger in eine sehr offene Position und schlägt mit einer kurzen, kraftvollen Bewegung zu. Der Ball zischt in steilem Winkel schräg nach oben. Ballesteros trifft die zehn Zentimeter hohe Lücke zwischen Mauer und dem darüber liegenden Geäst der Bäume, der Ball landet dicht vor dem Green. «Seve» veredelt seinen Wunderschlag mit einem perfekten Chip zum Birdie. Das reicht für Platz zwei.

chen sucht. Und die nur ein Mann bewältigen kann, der für «sein» Turnier und den Golfsport lebt. «Ich habe alle Stufen genommen: Vom Caddie über den Spieler bis zum Promoter und schliesslich Organisator», sagt er. Barras kennt das Turnier in Crans von Beginn an, 1939 war er als Caddie am Swiss Open im Einsatz gestanden. Später holte er die Grossen des Golfsports in seinen Heimatort, schloss Freundschaften und prägte zusammen mit charismatischen Crans-Siegern wie Severiano Ballesteros – dieser verantwortete Ende der 90er-Jahre auch den Platzumbau –, Craig Stadler, Ian Woosnam und Nick Faldo den Mythos European Masters. Am 7. September 2104 wird Gaston F. Barras als OK-Präsident dem 80. Swiss-Open-Champion den Pokal überreichen.



Das Turnier von Crans-Montana ist das einzige im Kalender der European Tour, dessen Sieger sich gleich mit zwei Titeln schmücken darf. Wer Anfang September auf dem Walliser Hochplateau siegt, ist Gewinner des European Masters wie gleichzeitig des Swiss Open. Verantwortlich dafür ist Gaston F. Barras (82). Der Immobilienunternehmer und frühere Gemeindepräsident von Chermignon hatte nach einem Weg gesucht, das traditionsreiche Swiss Open aus den zahlreichen nationalen Open-Turnieren herausstechen zu lassen. Mit der Schaffung des European Masters ist ihm dies 1983 gelungen.

Das Swiss Open ist ein Turnier mit bewegter Vergangenheit – eines der ältesten auf dem europäischen Festland. Älter sind lediglich das Open de France (Erstaustragung 1906), das Belgian Open (1910), das Open de España (1912) und das Dutch Open (1919), die aber bei den Austragungsorten deutlich weniger Konstanz aufweisen als die Schweizer Variante. Das Swiss Open wird seit 1939 in Crans-Montana ausgetragen und ist damit das Turnier in Europa, welches am längsten auf dem gleichen Platz gespielt wird.

Seinen Anfang aber hatte das Swiss Open 1923 im Engadin, die ersten drei Austragungen wurden in Samedan gespielt. Bis 1938 wechselten sich Luzern, Lausanne, Samedan und Zumikon bei Zürich ab, insgesamt viermal fiel das Turnier aus. Crans-Montana war erstmals 1939 Schauplatz des Swiss Open. Auf die Premiere im Wallis folgte eine achtjährige kriegsbedingte Pause. Seit der Wiederaufnahme des Turniers 1948 kehrt es jährlich aufs Walliser Hochplateau zurück.

Im September steht nun die 80. Austragung des Swiss Open auf dem Programm. Bei diesem Jubiläumsturnier wird Gaston F. Barras zum 50. Mal dem Organisationskomitee vorstehen. Eine Amtszeit, die ihresglei-

DOPPELTES JUBILÄUM

Ein Turnier, ein Sieger, zwei Titel – das ist nicht die einzige Besonderheit des European Masters/Swiss Open. Christian Barras, Sohn von Gaston F. Barras und stellvertretender OK-Präsident des Turniers, weiss von einer weiteren Kuriosität: «Das Swiss Open wurde erstmals 1923 gespielt, doch in jenem Jahr wurde der Name des Gewinners nicht in die Trophäe eingraviert.» Der erste Name auf dem Pokal lautet deshalb nicht Alec Ross, sondern Percy Boomer (Sieger 1924).

KJUS.
uncompromising.

kjus.com





1923 – 1939 ALEC ROSS

DER «ENGADINER» Der erste Sieger in der Turniergeschichte des Swiss Open heisst Alexander «Alec» Ross. Der Schotte ist bei dieser Premiere bereits 42 Jahre alt und als Golflehrer im GC de Genève beschäftigt. Er gewinnt nach der ersten auch die

dritte und vierte Austragung des Turniers und schrammt 1930 knapp am vierten Swiss-Open-Titel vorbei; der 26 Jahre jüngere Franzose Auguste Boyer



Ross krönt seine Karriere auf dem St. Martin's Course in Philadelphia mit dem US-Open-Sieg

ist um einen Schlag besser. Der 1881 im schottischen Dornoch geborene Alexander Ross ist neben Boyer der einzige Swiss-Open-Champion, der das Turnier auf verschiedenen Plätzen gewinnen kann. Ross feiert seine ersten beiden Swiss-Open-Titel in Samedan, den dritten (1926) in Luzern. Boyer siegt 1930 in Samedan, 1934 und 1935 in Lausanne. Welchen Stellenwert Profigolf in den 20er-Jahren des letzten Jahrhunderts hatte, lässt sich unschwer an der medialen Golf-Berichterstattung erkennen. Über das Swiss Open findet sich in den Archiven kaum etwas, über Amateurgolfturniere dagegen berichtet «The Alpine Post» – die englischsprachige Beilage zur «Engadiner Post» – regelmässig. Wenig überraschend eigentlich, haben Pros zu jener Zeit doch nicht einmal Zutritt zu den Clubhäusern.

1948 – 1954 UGO GRAPPASONNI

DER PIONIER Der Italiener gewinnt das erste Nachkriegs-Open und doppelt im Jahr 1952 nach. Die italienischen Pros wie Aldo Casera (1950), Alfonso Angelini (1957 und 1966) und Roberto Bernardini (1968 und 1969) prägen mit ihren Erfolgen die Geschichte des Swiss Open bis Ende der Sechzigerjahre. Der Sieg in Crans-Montana 1948 ist der zweite Profi-Sieg des damals 26-Jährigen. Zehn weitere sollen folgen – darunter das Open del Ticino 1953. Sechsmal kann sich Grappasonni in seiner Karriere für die British Open qualifizieren. Seine beste Klassierung bei diesem Major-Turnier ist der 17. Platz im Jahr 1954. Grappasonni ist einer der Väter der PGA of Italy. Gemeinsam mit seinen Freunden Casera und Angelini gründet er 1963 den Verband der italienischen Profigolfer.



An einer Golftragung lädt ihn US-Präsident Dwight Eisenhower ins Weisse Haus ein

1955 – 1964 HAROLD HENNING

«THE HORSE» Auch der Südafrikaner gehört zu denjenigen Professionals, die das Kunststück vollbringen, das Swiss Open dreimal zu gewinnen. Henning ist 1965 allerdings der erste erfolgreiche Titelverteidiger! Sein erster Sieg in Crans datiert aus dem Jahr 1960. 1934 in Johannesburg geboren, wechselt der Mann mit dem Spitznamen «The Horse» 1953 zu den Professionals. Zwölf Jahre lang spielt Henning auf der European Tour. 1965 gewinnt er im Team mit Gary Player den World Cup – ein Sieg, der Henning den Weg auf die US PGA Tour ebnet. Ab 1966 lebt und spielt er in den USA, gewinnt zwei Turniere und zieht sich 1972 im Alter von erst 38 Jahren vom professionellen Golfsport zurück. Vorübergehend. Nach sechs Jahren kehrt Henning auf die Tour zurück und gewinnt 1981 im Alter von 47 Jahren die Dutch Open. Mit 50 Jahren wechselt er auf die amerikanische Senior PGA Tour, wo er in den folgenden 18 Jahren drei weitere Turniere für sich entscheidet.



Während die Konkurrenz auf der Range am Schwung schliff, sass er im Clubhaus und spielte lieber Karten

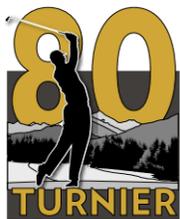
1965 – 1974 BOB CHARLES

DER LEFTIE Der charismatische Neuseeländer ist 1963 der erste «Leftie», der ein Major-Turnier gewinnen kann – die British Open, gespielt auf den Links des Royal Lytham & St. Anne Golf. Insgesamt gewinnt der asketisch lebende und bescheidene Charles in seiner langen Karriere weltweit über 80 Titel – zwei davon in Crans. Im Wallis siegt der «best buddy» von Südafrikas Über-Golfer Gary Player erstmals 1962, zwölf Jahre später doppelt er nach. Charles und Player sind zwei Gentlemen des Golfsports – seriöse Sportler, fleissige Trainerer und schon seit Jahren auf eine ausgewogene, gesunde Ernährung bedacht. OK-Vizepräsident Christian Barras erinnert sich bestens an den gemeinsamen Auftritt der Golflegenden auf dem Walliser Hochplateau. Und an einen Ausflug auf den Gletscher La Pleine morte – die beiden wollen unbedingt einmal auf Schnee Bälle schlagen. 2008 wird Sir Bob Charles in die World Golf Hall of Fame aufgenommen. Im Jahr zuvor hat er als 71-Jähriger den Cut beim Neuseeland Open, einem European-Tour-Event, geschafft. Zwei Jahre später beendet Charles seine offizielle Spielerlaufbahn, zuletzt hat er auf der Champions Tour und der European Senior Tour gespielt. Auf Letztere ist er vor zwei Jahren für ein Turnier zurückgekehrt: Beim Bad Ragaz PGA Seniors Open 2012 unterspielt Sir Bob in allen drei Runden sein Alter sehr deutlich.

Der 78-Jährige will im Juli erneut einen kurzzeitigen Rücktritt vom Rücktritt geben



FOTOS: HISTORIC GOLF PHOTOS, GOLF-CLUB CRANS-SUR-SIERRE/HANDOUT (3)



1985 – 1994 CRAIG STADLER

DAS WALROSS Der gebürtige Kalifornier Craig Stadler zählt zu den imposantesten und skurrilsten Figuren des Golfsports. Aufgrund seines markanten Schnauzers – und wohl auch seiner Statur wegen – trägt er den Übernamen «The Walrus». 1985 kann Stadler als erster und bislang einziger US-Amerikaner das Swiss Open gewinnen, das zu jenem Zeitpunkt bereits auch als European Masters firmiert. Es war Stadlers zweiter Sieg bei einem Masters, 1982 hat er in Augusta mit dem US Masters seinen ersten Major-Titel feiern dürfen. Die Major-Titel zwei und drei

gewinnt Stadler bei den Über-50-Jährigen auf der Champions Tour. Stadlers Vater hat ihn als Vierjährigen mit auf die Range genommen, im Alter von 22 Jahren wechselt «das Walross» zu den Professionals und gewinnt über 30 Turniere auf unterschiedlichen Tours. In Crans verzückt er die Massen nicht nur mit seinem Spiel, sondern auch mit seinen Emotionen, als bei der Siegerehrung – damals noch neben dem 18. Grün stattfindend – ein Fallschirmspringer mit dem Stars-and-Stripes-Banner mitten in die Zeremonie hineinplatzt.

Im April spielt der 60-Jährige beim US Masters mit. Im gleichen Feld wie sein Sohn Kevin



«Bin heute über den Walk of Fame marschiert. Grossartige Erinnerungen» Sergio Garcia

1995 – 2004 ERNIE ELS

THE BIG EASY Bei seinen Auftritten auf dem Walliser Hochplateau ist der Südafrikaner jeweils der unumstrittene Superstar und Publikumsliebbling. 2003 kann er das Turnier auch gewinnen – und beschert den Veranstaltern einen neuen Zuschauerrekord. Wobei dies längst nicht das einzig bemerkenswerte dieses Titelgewinns ist. Els, der zu Beginn des Jahrtausends mehrere Wochen lang die Weltrangliste angeführt hat, feiert in Crans-Montana beim European Masters seinen ersten European-Tour-Sieg auf dem europäischen Festland. Der Palmarès des 44-Jährigen umfasst neben vier Major-Siegen – zweimal das US Open (1994 und 1997) und das British Open (2002 und 2012) – sieben Siege bei der World Matchplay Championship im Wentworth Club. Sechs dieser sieben Matchplay-Titel holt er jeweils dreimal in Folge (1994–96 und 2002–04). Im September 2010 wurde Ernie Els in die World Golf Hall of Fame aufgenommen.

Wer sonst? Supermodel Cindy Crawford verhilft Ernie Els ins rote Sieger-Jacket



2005 – 2014 SERGIO GARCIA

EL NIÑO Wo er auftaucht, herrscht gute Laune. Der Spanier ist emotional und offen, ein Wirbelwind und auch mit 34 Jahren noch immer jugendlich. Mit Crans-Montana verbindet den Ex von Martina Hingis mehr als das European Masters: «El Niño», wie ihn die Fans seit seinem ersten Ryder-Cup-Einsatz 1999 nennen, besitzt auf dem Walliser Hochplateau ein Ferienhaus. Er ist ein Einheimischer. Wer ihm auf Twitter oder Facebook folgt, weiss, dass Garcia während des Jahres immer wieder in Crans vorbeischaudert und sich im Dorf mit Freunden trifft. Drei Anläufe hat «El Niño» gebraucht, um sein «Heimturnier» zu gewinnen. Er tat dies 2005 in einer Art und Weise, wie nur er es kann – mit einer emotionalen Achterbahnfahrt. Die Woche fängt gut an, am Mittwoch sorgt Garcia bei der Proberunde mit der damaligen Top-Amateurin Michelle Wie für grossen Publikumsaufmarsch. Am Freitag erliegt eine enge Freundin aus Amateurreiten auf Teneriffa einer Krebserkrankung. Ein Verlust, der Sergio Garcia sehr nahegeht. Am Sonntag ist er überzeugt, dass sie bei der Finalrunde ihre Finger im Spiel hat: «Als ich auf der 16 zum Birdie einchippe, ist Maria bei mir», sagt Sergio Garcia bei der Siegerpressekonferenz ergriffen. Nicht nur «El Niño» ist im Wallis heimisch, auch seine Sergio Garcia Foundation hat ihren Sitz in Crans. Die Stiftung fördert die Integration benachteiligter Kinder und Jugendlicher durch soziale Projekte und sportliche Aktivitäten.